Pulsnitzer Wochenblatt

Fernspr. Nr. 18. Tel.-Adr. Wochenblatt Pulsnitz **Bezirksanzeiger** **und Zeitung** Postscheck-Konto Dresden 2138. Gem.-Giro-K. 146

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Vierteljährlich M 7.50 bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 7.—, monatlich M 2.40, durch die Post M 8.—. — —

Inserate sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die sechsmal gespaltene Petitzeile (Mosse's Zeilenmesser 14) 100 Pfg., im Bezirke der Amtshauptmannschaft 90 Pf. im Amtsgerichtsbezirk 80 Pf. Amtliche Zeile M 3.—, 2.70 und 2.40. Reklame M 2.30. Bei Wiederholung Rabatt. — Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigegebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der voll. Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz, des Kommunalverbandes und Finanzamts Kamenz, der Ministerien und der Gemeindeämter des Bezirks.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 286. Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr). Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 96. | **Donnerstag, den 11. August 1921.** | 73. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Brot-Preise.

Infolge der Erhöhung der Getreidepreise, sowie einiger anderer die Brotwirtschaft beeinflussenden Preissteigerungen müssen die Preise für das auf Marken abzugebende Brot, Mehl und Backwaren vom 14. August d. J. an wie folgt festgesetzt werden:

1 Pfund Brot = 1,62 M
3 Pfund Brot = 4,85 M
1900 Gramm Brot = 6,20 M.

1 Pfund Roggenmehl im Kleinhandel 2,— M,
1 Pfund Weizenmehl „ „ 2,15 M,
1 Semmel im Gewicht von 80 Gramm 0,35 M.

Diese Preise gelten für alle auf die neuen Brotmarken № 1 und folgende abgegebenen Backwaren.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Preisfestsetzungen werden nach den gesetzlichen Bestimmungen bestraft.

Kamenz, den 10. August 1921

Die Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Bekanntmachung.

Die Einlagebücher

Nr. 18 329,
Nr. 33 267,

hiesiger Sparkasse werden, da sich die unbekannten Inhaber derselben, der unterm 15. April 1921 ergangenen Aufforderung ungeachtet, innerhalb der dreimonatlichen Frist nicht gemeldet haben, hiermit für

ungültig

erklärt.

Pulsnitz, den 10. August 1921.

Der Vorsitzende des Sparkassenausschusses.

Ankündigungen aller Art
sind im „Pulsnitzer Wochenblatt" von denkbar bestem Erfolg.

Das Wichtigste.

Der diesjährige Parteitag der Deutschen Volkspartei findet, nachdem der ursprünglich festgesetzte Termin wegen der Berliner Stadtverordnetenwahlen fallen gelassen werden mußte, nunmehr vom 22. bis 25. Oktober in Stuttgart statt.

Die „Abschaffung" der Titel durch die Republik macht immer weiter Fortschritte. Nachdem fast alle anderen Beamten schon höhere Titel erhalten haben, kommen nach einer Verfügung des Reichspostministers auch die früheren Postboten (besser noch als Briefträger bekannt) an die Reihe. Sie werden sämtlich zu „Hilfspostschaffnern" befördert.

Dem „Berl. Tagebl." zufolge findet der 3. ordentliche Parteitag der deutschen demokratischen Partei vom 8. bis 10. Oktober in Köln statt. Der Parteitag der Deutschnationalen wird vom 1. bis 3. September in München abgehalten werden.

In Stettin weigern sich die Bäcker, den von der städtischen Ernährungsdeputation festgesetzten Preis für das Markenbrot zu 1300 Gramm anzuerkennen. Sie beschlossen, von Freitag an kein Markenbrot mehr zu backen.

Die Besserung der Geschäftslage.

Welche verheerenden Wirkungen die Gewaltmaßnahmen des Feindbundes auf das deutsche Wirtschaftsleben ausüben, das dürfte wohl allmählich auch auf Ententeseite erkannt werden. Namentlich die Stockung im Export, die teilweise Unterbindung des Wirtschaftsverkehrs und die damit in Verbindung stehende Schädigung der Industrieen im besetzten Gebiet, sowie im übrigen Deutschland, das hat alles reichlich dazu beigetragen, daß viele kleine Ansätze der wirtschaftlichen Wiedergesundung wieder vernichtet werden. Das hat auch in der Weltwirtschaft recht üble Folgen gezeitigt, und die der Oeffentlichkeit von Zeit zu Zeit zur Kenntnis gebrachten Statistiken aus den verschiedenen Staaten zeigen zur Genüge, wie sehr gerade die Siegernationen England und Frankreich, ja selbst der große Kriegsgewinnler Amerika unter den „Sanktionen" und übrigen Schikanen der heutigen Weltdiktatoren gegenüber Deutschland zu leiden haben. Dagegen zeigt die geringste Beruhigung, die in der Politik der Gewalt und Brutalität eintritt, man denke an das bisher wohl nur vorübergehende Abflauen der Aufstandsbewegung in Oberschlesien, wie sich sofort wieder Leben und frische Kräfte in den kranken Gliedern des deutschen Volkswirtschaftskörpers zu regen beginnen. Die meisten kurzfristigen Wiederbelebungen haben jedoch nur die Wirkung von kleinen Regenschauern in der Wüste. Wer sich durch solche augenblickliche Besserungen zu übergroßem Optimismus hinreißen läßt, muß einen kleinen Gewinn oft übermäßig teuer bezahlen. Aber es tauchten oft Perioden auf, in denen selbst der wohlunterrichteste Volkswirtschaftler stutzig wird und sich fragt, wie es denn möglich sei, daß plötzlich eine Besserung auftritt, wo jedermann schlimme und schlimmste Wirkungen erwartet hätte.

Eine solche „Laune der Wirtschaftsentwicklung" stellt auch die allgemeine Besserung der Geschäftslage dar, wie sie schon seit einigen Wochen beobachtet werden kann. Mit Ausnahme der Kaliindustrie, die unter der noch immer ungünstigen Preislage zu leiden hat, sowie dem Auslandsgeschäft in der Farbstoffproduktion, das durch die Weltmarktkrise nach wie vor stark beeinträchtigt wird, macht sich fast überall eine Belebung bemerkbar, die, so eigenartig es auf den ersten Blick auch scheinen mag, eine indirekte Folge der Erfüllung der Wiederherstellungsforderungen ist. Besonders stark ist dies in der Textil- und Lederindustrie bemerkbar, wo die Nachfrage in heftigster Weise zunahm und an vielen Stellen bereits vor dem Zusammenbruch stehenden Unternehmungen im letzten Augenblick wieder auf die Beine half. Wie ist das zu erklären? Wir stehen in Erwartung neuer drückender Steuern, die unheimliche Senkung des Markkurses muß unbedingt eine neue erhebliche Teuerung auf allen Gebieten hervorrufen, und zweifellos werden sich damit auch die Arbeitslöhne wieder aufwärts bewegen, was ja nach den bisherigen furchtbaren Lehren doch nur wieder preissteigernd auf Produktionskosten und Produkte wirken muß. So sieht man denn allenthalben der Zukunft mit großem Pessimismus entgegen, und gerade er ist es, der die große Nachfrage bewirkte, die überall aus Angst vor Preiserhöhungen möglichst viel Rohstoffe und Fertigfabrikate unter günstigen Bedingungen in Wirklichkeit gar keine Besserung ist, sondern nur ein Uebergangsstadium darstellt, dem ein nur desto schlimmerer Rückschlag folgen muß, dürfte wohl so ziemlich klar sein. Wie dem auch aber sei, man sieht, daß die Schwankungen auf dem Markte gerade heute weniger denn je zu voreiligen Schlüssen auf das Große Ganze des Wirtschaftskörpers berechtigen. Die nächsten Konferenzbeschlüsse des Feindbundes versprechen nicht allzuviel, da wir ja daran gewöhnt sind, daß Ententeberatungen als Hauptziel nur die Vertagung auf die nächste Zusammenkunft bezwecken. Vorsicht im weitesten Sinne muß also nach wie vor das Leitmotiv für alles ökonomische Denken und Handeln sein. Die jetzige, fast übermäßige Belebung im Groß- und Einzelhandel mag zwar als Erholung und Stärkung für viele begrüßt, darf aber keineswegs als Zeichen endgültigen Wiederaufstrebens betrachtet werden.

Oertliche und sächsische Angelegenheiten.

— (Wetterbericht vom 9. August.) Das Barometer war nach dem Abzuge des tieferen Minimums über Nordeuropa und mit der Wiederausbreitung des südwestlichen Hochs gestiegen und es hat auch die Bewölkung mit etwas kühlerer Nachttemperatur meist abgenommen. Seit frühmorgens nimmt der Luftdruck jedoch wieder ab, weil sich entweder eine neue Störung nähert oder auf der Rückseite des abziehenden Minimums sich ein Teiltief entwickelt. In beiden Fällen dürfte ein nennenswerter Einfluß auf unsere Witterung nicht mehr zu erwarten sein.

— (Der Kommunalverband Kamenz) weist darauf hin, daß jedem Landwirt, der seine Getreide-Lieferpflicht erfüllt hat, darüber auf seinen Antrag von der Getreidestelle der Amtshauptmannschaft eine Bescheinigung erteilt wird. Landwirte, die sich im Besitze einer solchen Bescheinigung befinden, haben behördliche Eingriffe bei der freien Verfügung über den Rest ihres Getreides — vorbehaltlich der Fortdauer des durch § 43 des Getreideumlagegesetzes aufrechterhaltenen Verfütterungsverbotes für Brotgetreide und Brotgetreidemehl — nicht zu befürchten.

— (Die Eierpreise) halten sich, wie wir im „Döbelner Anzeiger" lesen, fortgesetzt unter dem Druck gewissenloser Händler aus den Großstädten auf 1,30 M das Stück, obwohl nach Begutachtung landwirtschaftlicher Sachverständiger der Erzeugerpreis 1 Mark und der Kleinhandelspreis 1,25 Mark nicht übersteigen dürfte. In Vorkriedenszeiten kostete ein Ei 6 bis 8 Pfg., jetzt mehr als das Zwanzigfache. Dabei haben sich die Hühnerbestände seit der Freigabe der Eierbewirtschaftung fast verdoppelt. Die Behörden suchen dem Preistreiben der Aufkäufer entgegenzutreten, finden aber dabei nicht die Unterstützung des Publikums. — Im bayerischen Wald ist der Eierpreis von verschiedenen Bezirksämtern auf 70 Pfg. festgesetzt worden. Gegen überbietende Händler und Aufkäufer wird rücksichtslos vorgegangen.

— (Eine Gefahr für Sachsens Sicherheit.) Der bisherige Leiter der Dresdner Abteilung der Landespolizei, Major von Zanthier, ist vor wenigen Tagen zum Leiter der Landesaufnahme ins Reichsministerium des Innern berufen worden. Um die Nachfolge hat sich, wie der Sächsische Zeitungsdienst meldet, Major Müller-Brandenburg beworben der früher Leiter der thüringischen Sicherheitspolizei war, von welchem Posten er beseitigt werden mußte, weil er die Polizei systemathisch linksradikal politisierte und sich der Ausscheidung kommunistischer Elemente aus der Polizei widersetzte. Die Umstände, die zur Berufung des Majors von Zanthier nach Berlin und zur Bewerbung des Majors Müller-Brandenburg um die Nachfolge geführt haben, deuten mit aller Bestimmtheit darauf hin, daß der Wechsel auf den unabhängigen Minister Lipinski zurückzuführen ist, der mit Hilfe von Müller-Brandenburg auch die sächsische Polizei in unabhängigem Sinne politisieren will.

— (Fahrpreisermäßigung.) Mit Gültigkeit vom 1. September 1921 an werden vorübergehend die Fahrpreise für Monatskarten, Wochenkarten 4. Klasse und Schülermonatskarten ermäßigt. Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben.

— (Der Brotpreis in Sachsen.) Wie aus Dresden gemeldet wird, wird in Sachsen kein einheitlicher Brotpreis festgesetzt werden, vielmehr bestimmen die einzelnen Kommunalverbände in den nächsten Tagen den Preis für ihre Bezirke gesondert. In Dresden wird dies am Donnerstag geschehen. Dort wird sich der Preis für ein 1900 Gramm-Brot auf etwa 6,65 bis 6,80 Mk. stellen für das rationierte Brot, während für markenfreies Brot keine behördliche Bindung erfolgen soll.

— (Zur Tariffrage in der Sächsischen Textilindustrie.) Durch die sächsische Presse lief vor kurzem die Meldung, daß sämtliche Tarifverträge in der Textilindustrie gekündigt worden seien. Diese Meldung ist, wie wir an zuständiger Stelle hören, nur zum Teil richtig. In der sächsischen Textilindustrie sind im ganzen 139 Tarifverträge abgeschlossen worden. Davon sind aber nur 69 Tarife, also die Hälfte, gekündigt worden. Alle anderen Tarife, wie Werkmeister- und Angestelltentarife usw. sind ausnahmslos bestehen geblieben.

— (Sprechzeiten im Justizministerium beachten!) In der „Staatszeitung" und im „Justizministerialblatt" war darauf hingewiesen worden, daß im Justizministerium für alle Abteilungen, soweit es nicht um unaufschiebbare Eilsachen handelt, eine Sprechstunde eingerichtet worden ist, die in jeder Woche nur Montags, Mittwochs und Freitags von 1/2 11 bis 1 Uhr stattfindet. Trotzdem sprechen im Justizministerium auch an Tagen, an denen eine Sprechzeit nicht stattfindet, Personen in Angelegenheiten vor, die keine Eilsachen sind. Das

hat in vielen Fällen zur Folge, daß die Gesuchsteller, weil Sitzungen oder Prüfungen stattfinden, oder weil die Dezernenten und anderen Beamten sonst abgehalten sind, entweder oft lange warten müssen, ehe ihre Sache erledigt werden kann, oder daß sie überhaupt nicht vorgelassen werden können.

Großröhrsdorf. (Besuch der amerikanischen Kinderhilfsmission.) Seit Pfingsten erhalten reichlich 100 Kinder unserer Schule Kakao und Brötchen. Da der Gesundheitszustand unserer Kinder aber sehr zu wünschen übrig läßt, ist die amerikanische Kinderhilfsmission mehrfach gebeten worden, unsere Schule reichlicher und umfassender bei ihrem Liebeswerke zu bedenken. Um sich von dem Stande der Unterernährung unserer Kinder zu überzeugen, weilten am Mittwoch vormittag Herren der amerikanischen Kinderhilfsmission in Begleitung des Bezirksarztes hier.

Bischofswerda. (Den Gefallenen zum Gedächtnis.) Ein würdiges Denkmal hat die Firma Buschbeck & Hebenstreit den im Kampfe fürs Vaterland gefallenen Angestellten und Arbeitern auf dem Fabrikgrundstück errichtet. Inmitten einer Anlage erhebt sich auf einem 90 Zentimeter hohen Sockel eine etwa 4 Meter hohe vierkantige Säule, die sich nach unten verjüngt und mit einem auf dem Sockel angebrachten Gitter umgeben ist. Auf der Vorderseite des aus Sandstein bestehenden Gedenksteins erblicken wir die Namen und letzten Wohnorte von nicht weniger als 45 Helden, die ihr Leben in dem blutigen Kampfe gelassen haben. Darüber steht die Inschrift: „Den Gefallenen zum Gedächtnis" und am oberen Rande: 1914—1918. Die Namen und Inschriften sind dauerhaft in Bronze angebracht und, wie auch der Aufbau des Denkmals, von der Firma in eigener Arbeit ausgeführt mit Hilfe eines Dresdner Architekten und Regierungsbaumeisters. Vor dem Denkmal befindet sich ein breites Beet roter Rosen. Die ganze Anlage macht einen würdigen stimmungsvollen Eindruck.

Radeberg. (Anstatt Festtagsfreude — den Tod.) Der Schützenfestsonntag wurde für den verheirateten Tafelglasmacher Max Lehmann, Fabrikstraße 32 wohnhaft, der Todestag. Am Sonnabend und Sonntag noch in gesunder Stimmung, ereilte den Genannten, der als Trommler den Festzug begleitete, der jähe Tod in dem Moment, als vor dem Schützenhause die Parade vorgeführt wurde. Die eifrig geschlagene Trommel schwieg, als der brave Schütze seinen Kameraden vor die Füße fiel. Ein Herzschlag hatte dem noch jungen Leben ein so tragisches Ende gemacht. Einen tiefen, ergreifenden Einschlag bedeutet dies namentlich für die Kameraden, die so plötzlich aus ihrer Mitte eine liebe Menschenseele scheiden sahen. Den größten Schmerz erlitt jedoch die Frau mit ihren drei unversorgten Kindern. — Ein weiterer Unglücksfall ereignete sich beim Abmarsch der Schützen vor dem Kaiserhof. Durch das Einsetzen der Musik scheute ein Pferd, wodurch ein Schuljunge zu Fall kam und vom Pferde getreten wurde.

Glauchau. (Senkungsgefahr) Am Markt und Schloßplatz mußten verschiedene Wohnhäuser geräumt werden, da für sie infolge unterirdischer Gänge oder Hohlräume Senkungsgefahr besteht.

Nossen. (Pfarr- und Schulhaus abgebrannt.) In Reinsberg brannte das Pfarrhaus und die Schule bis auf die Grundmauern nieder. Die niedergebrannten Gebäude stammen aus dem Jahre 1536.

— (Lohnbewegung der sächsischen Gemeindearbeiter.) Die sächsischen Gemeindearbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie haben durch ihre Organisation dem Arbeitgeberverband Sächsischer Gemeinden Anträge auf eine zeitgemäße Erhöhung ihrer Tariflöhne überreicht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. August. (Die neue Polizeistunde.) Zu den Verhandlungen des Gastwirtsgewerbes und der zuständigen Stellen über eine weitere Verlängerung der Polizeistunde wird vom deutschen Gastwirtsverband mitgeteilt: In den Beratungen haben sich die Ministerien aller Länder und insbesondere auch das preußische Ministerium des Innern dahin erklärt, daß sie unbedingt die Notwendigkeit einer Polizeistundenverlängerung anerkennen. Das preußische Ministerium hat auch einen dahingehenden Antrag beim Reichsrat gestellt. Man hat sich in dieser Frage auch an den Reichskohlenkommissar, der das entscheidende Wort zu sprechen hat, gewandt. Dieser erklärte, daß er einer Polizeistundenverlängerung nur dann zustimmen könne, wenn eine uns günstige Entscheidung in der oberschlesischen Frage gefällt worden sei. Dann würde auch die Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1916 aufgehoben werden können.

München, 10. August. (Keine Erhöhung des Brotpreises in München.) Der Stadtrat von München hat die Erhöhung des Brotpreises von 1,25 Mk. auf 1,90 Mk. einstimmig abgelehnt.

Mainz, 11. August. (Der Buchdruckerstreik im besetzten Gebiete) Der Streik der Buchdrucker hat eine weitere Ausdehnung erfahren, indem auch in Ingelheim die Blätter bestreikt werden. Die dortigen Zeitungen erscheinen in kleinem Umfange und verspätet. In Alzey, Bingen und Ryfselheim wurden die Forderungen der Buchdrucker bewilligt. In Mainz ist die Lage eher verschärft.

Amerika.

— (Harding über eine neue Weltordnung.) In einer Rede in Lancester im Staate New Hampshire gab Präsident Harding seine Meinung zu erkennen, daß noch vor Ablauf des gegenwärtigen Vierteljahres eine neue Weltordnung zustande gekommen sein werde und daß diese einen Weltfrieden zur Folge haben würde.

Frankreich.

Paris, 10. August. (Die Vormittagssitzung des Obersten Rates.) Die Vormittagssitzung des Obersten Rates begann mit den Verträgen der alliierten Oberkommissare in Oberschlesien. General Le Rond erklärte, die Lage sei sehr ernst. Man dürfe die Sicherheit der alliierten Truppen nicht aus den Augen lassen, die durch das Weiterbestehen der deutschen Truppen gefährdet sei. Er verlangte eine schnelle Lösung. Der englische Oberkommissar, Sir Harold Stuart, glaubt nicht an eine unmittelbare Gefahr, obwohl auch er überzeugt ist, daß die deutschen Organisationen weiterbestehen. Die Gefahr werde erst dann zum Ausbruch kommen, wenn Polen die Deutschen angreifen würde. In diesem Falle wären die alliierten Truppen ungenügend. Dieser Lage müsse ein Ende gemacht werden. Der italienische Oberkommissar De Martinis glaubt ebenfalls nicht an eine unmittelbar bevorstehende Gefahr; er tritt aber trotzdem für eine schnelle Lösung ein. Sodann ergriff Lloyd George das Wort. Der englische Premierminister wies erneut auf die Schwierigkeit des oberschlesischen Problems hin und drückte seine Freude über die Anwesenheit des amerikanischen und des japanischen Delegierten aus. Die Lösung des oberschlesischen Problems, erklärte er, hänge von den drei Mächten ab, die in der Lage sind, militärische Verstärkungen nach Oberschlesien zu senden, nämlich England, Italien und Frankreich. England und Italien vertreten denselben Standpunkt; nur Frankreich nimmt einen anderen Standpunkt ein. So warm auch der Wunsch ist, die Frage geregelt zu wissen, so ist der englische Ministerpräsident doch davon überzeugt, daß es im Interesse des Weltfriedens liegt, daß die Lösung nicht gegen den Willen der Mehrheit der Bevölkerung erfolgt. Lloyd George erklärte, daß Oberschlesien seit 700 Jahren germanischem Boden angehöre, d. h. länger als die Normandie Frankreich gehört. Allerdings hat Schlesien zu Oesterreich gehört, bevor es ihm von Friedrich dem Großen entrissen wurde. Aber selbst in diesem Falle wäre das Gebiet dreihundert Jahre lang deutsch, d. h. länger als Elsaß-Lothringen eine französische Provinz war, bevor es Frankreich 1871 entrissen worden ist. Von einer Gesamtbevölkerung von 5 200 000 seien nur 1 300 000 Polen. Das Abstimmungsgebiet umfaßte nur einen Teil Oberschlesiens, und trotzdem hat die Abstimmung vom 20. März für Deutschland eine Mehrheit von $^7/_{11}$ gegen $^4/_{11}$ für Polen ergeben. Infolgedessen schlägt der englische Premierminister vor, daß die Sachverständigen neue Instruktionen auf folgender Grundlage erhalten sollen: 1. Es ist unzulässig, daß das Industriegebiet als eine künstliche Schöpfung betrachtet wird; es ist völlig unzulässig, daß die Abstimmung eines Bauern mehr Wert haben soll, als diejenige eines Handwerkers. 2. Industriegebiete, die sich mit 2 : 1 für Deutschland erklärt haben, werden Deutschland zuerteilt. 3. Die an das Industriegebiet angrenzenden Regionen müssen einer eingehenden Prüfung unterzogen werden, um zu sehen, in welcher Weise sie dem Industriegebiete angegliedert werden können.

Paris, 10. August. (Pariser Kommentare zur Rede Lloyd Georges.) Die Morgenblätter berichten ausführlich über den gestrigen zweiten Tag des Obersten Rates. Der „Gaulois" schreibt: Der zweite Tag hat mit einer Rede Lloyd Georges begonnen. Nur ist die Rede anscheinend durch eine falsche Inhaltsangabe entstellt und später berichtigt worden. Die Ausführungen des englischen Premierministers haben in der Tat in französischen Kreisen einen peinlichen Eindruck hervorgerufen. Der Tag endete jedoch mit einer einstimmig angenommenen Entschließung, die eine große Annäherung zwischen dem französischen und dem englischen Standpunkt bedeutet. Man kann jetzt hoffen, daß der Oberste Rat sich auf dem Wege einer gerechten Lösung befindet. — Das „Echo de Paris" schreibt: Der zweite Tag hat schlecht begonnen. Lloyd George hat sich zu Ausführungen hinreißen lassen, in denen er die extravaganten historischen Theorien seiner berühmten Rede vom 13. Mai wiederholt hat. — Die „Lanterne" führt aus: Wir kennen jetzt die Ansicht Lloyd Georges und wir müssen zugeben, daß das Deutsche Reich gestern im Obersten Rat einen tüchtigen Verteidiger hatte. Weder Simon noch Wirth hätten besser handeln können.

Polen.

Warschau, 10. August. (Eine polnische Note an den Obersten Rat.) Die polnische Regierung hat unmittelbar vor dem Zusammentritt des Obersten Rates durch ihren Pariser Gesandten, Grafen Zamojewski, Briand eine vom Warschauer Gesamtkabinett unterzeichnete Note überreichen lassen, um eine für Polen günstige Entscheidung in der oberschlesischen Frage zu erlangen. Die Note verzichtet darauf, nochmals sachliche Argumente für den polnischen Standpunkt anzuführen, enthält aber zwischen den Zeilen unverkennbar eine Warnung an den Obersten Rat, daß jede provisorische Lösung oder auch jede sonst irgendwie für Polen ungünstige Lösung, d. h. ein Beschluß, das Industriegebiet bei Deutschland zu belassen, einen neuen Aufstand in Oberschlesien entfesseln würde. Die Note betont, daß die Beruhigung der Geister nach dem Aufstand Korfantys nur vorübergehend war und vor allem auf die Bemühungen der polnischen Regierung zurückgeführt werden müsse. Sie erinnert ferner nochmals daran, daß der Maiaufstand schon allein auf das Gerücht hin ausbrach, daß eine ungünstige Entscheidung bevorstände, und betont, daß die polnische Regierung nunmehr alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel erschöpft habe, um der Entscheidung des Obersten Rates Beachtung zu sichern.

England.

London, 10. August. (Zweijähriger Waffenstillstand in der englischen Industrie.) Im Unterhause ist ein Gesetzentwurf angenommen, worin festgestellt ist, daß alle Schwierigkeiten über Arbeitsdauer und Arbeitsbedingungen vor einen Zentralrat gebracht werden müssen. Die Regelung gilt bis Januar 1923. Das ist also ein Waffenstillstand in der Industrie für zwei Jahre.

Die Lage in Oberschlesien.

Französisch-polnische Uebergriffe.

Kosel, 11. August. Französische Patrouillen erscheinen fortgesetzt in den Ortschaften der Kreise Kosel und Groß-Strehlitz, wo sie Massenverhaftungen von Deutschen vornehmen und diese dann nach Gleiwitz schaffen. So wurden gestern Gorschitz, Klein-Altkammer und Lavene von solchen Patrouillen heimgesucht und eine Anzahl Deutscher verschleppt. Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß bei diesen Patrouillen polnische Insurgenten in französischen Uniformen beteiligt waren. Die polnisch gesinnte Bevölkerung hat durch diese Vorkommnisse Oberwasser bekommen und ergeht sich in den wüstesten Beschimpfungen und Bedrohungen gegen die Deutschen, was diese veranlaßt, aus ihren Heimstätten zu flüchten und anderwärts Unterschlupf zu suchen.

Protest gegen die Auffassung Briands.

Breslau, 11. August. Gegen die von Briand gestellte Forderung, einen Unterschied zwischen den Stimmen der nicht ansässigen Oberschlesier und der ansässigen Oberschlesier zu machen, erheben die vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier energischen Protest. Sie seien nicht, wie Herr Briand zu sagen beliebte, nur gelegentlich nach Oberschlesien gekommen. Ihre Vorfahren seien Oberschlesier gewesen, sie selbst haben Jahrzehnte lang in Oberschlesien gelebt und gearbeitet und lassen sich daher das im Friedensvertrag verbürgte Recht, über das Schicksal ihrer Heimat mitzubestimmen, nicht nehmen.

Polnische Einwohner Oberschlesiens gegen Polen.

Tarnowitz, 10. August. Ein großer Teil der polnischen Bevölkerung des Kreises Tarnowitz hat einen Protest gegen die Zuteilung ihres Kreises an Polen an den Obersten Rat gerichtet, der durch General Henneckeer bezw. seine Beamten weitergeleitet wurde.

Sturmzeichen?

Tarnowitz, 11. August. Gestern Nacht war die Tarnowitzer rückwärtige Verbindung des englischen Hauptquartiers aus bisher unbekannter Ursache gestört. Um sich vor etwaigen Ueberraschungen zu sichern, standen die englischen Truppen an der Grenze von Tarnowitz bis Myslowitz in höchster Alarmbereitschaft.

Eine unerhörte französische Forderung.

Gleiwitz, 11. August. General Debrantes hat an den Oberbürgermeister ein Schreiben gerichtet, in dem dieser aufgefordert wird, Zwangsmaßnahmen zu treffen zwecks Einstellung der Tätigkeit des Deutschen Ausschusses für Oberschlesien in Gleiwitz. Der Oberbürgermeister hat darauf geantwortet, dazu nicht in der Lage zu sein, weil das deutsche Gesetz keine solchen Zwangsmaßnahmen gegen Institute, die im Interesse und zum Wohle des Volkes wirken, kenne. — Von einer ähnlichen Maßnahme der Interalliierten Kommission gegen die polnische Volksvertretung in Oberschlesien, den Obersten Volsrat, hat die Oeffentlichkeit bisher noch nichts erfahren.

Wenn Deutschland ausgehalten hätte.

Geschichtl. Darlegungen aus dem Lager unserer Feinde.

Unter dem Titel „Was sich in Paris in Wirklichkeit ereignete" sind die von Colonel House und den anderen Delegierten auf der Pariser Konferenz im letzten Winter gehaltenen Vorträge jetzt zu einem Buch vereinigt. In dem vom Rektor der Newyorker Universität verfaßten Vorwort wird die Meinung von Oberst House näher erläutert, die dieser bei seiner Ankunft in Paris erhielt, nachdem kurz vorher in Bulgarien der Zusammenbruch erfolgt war. House erhielt den Eindruck, daß die Entente damals völlig erschöpft war und am Ende ihrer Kräfte, wozu sich eine starke Kriegsmüdigkeit gesellte. In Amerika war die Kriegsbegeisterung gerade auf ihrem höchsten Punkte angelangt infolge der großen Erfolge der amerikanischen Hilfe in Europa. House sagt wörtlich, daß die Entente „verblutet" war. Ueber den Rückgang der Deutschen, der in vollster Ordnung vor sich ging, war man nicht sicher orientiert, ob er nur zum Scheine erfolge, oder, um die Front abzukürzen, da die Deutschen dann noch Monate lang kämpfen konnten. Wenn Deutschland dies getan hätte, sagt House, und der Friede auf den Wilson-Grundsätzen, den Deutschland angenommen hatte, nicht zustandegekommen wäre, dann wäre in allen alliierten Ländern, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, eine Revolution ausgebrochen. Aus einem Briefe des amtlichen Dolmetschers der Friedenskonferenz Mantoux geht hervor, daß House an Foch die bestimmte Frage richtete, ob dieser vom militärischen Standpunkte aus die von den Deutschen angenommenen Waffenstillstandsbedingungen annehmen könne oder ablehnen wolle. Foch hat darauf geantwortet: Man führt den Krieg wegen bestimmter Ziele, die man zu erreichen trachtet. Wenn Deutschland unsere Waffenstillstandsbedingungen unterzeichnet, dann sind diese Ziele erreicht. Dann hat auch niemand mehr das Recht, nur noch einen Tropfen Blut fließen zu lassen. Lloyd George fragte Foch, was geschehen soll, wenn Deutschland die Unterzeichnung verweigerte und wie lange es dauerte, bis die Deutschen sich hinter den Rhein zurückgezogen hätten. Foch antwortete: Vielleicht vier bis fünf Monate! Wer kann es wissen?

Professor Charles Sehmour, der Führer der österreichisch-ungarischen Abteilung in der amerikanischen Kommission, erklärt die Beziehungen zum Zehnerrat und Viererrat. Sobald als man merkte, daß der Zehnerrat ein Hindernis für die Verhandlungen bildete, wurde er beseitigt und durch den Rat der Vier ersetzt. Zwischen dem Zehnerrat und dem Viererrat bestand längere Zeit ein ungünstiges Verhältnis. Ein Mitglied des ersteren erklärte einmal in einer Sitzung, als der Rat von den Vier beauftragt wurde, ein Telegramm an einige alliierte Kommandanten zu senden, daß der Zehnerrat nicht aus Laufburschen bestände und solche Aufträge ablehne. Als der Rat die Grenzen des Saargebiets besprochen hatte, sagte Lloyd George zu Clemenceau, ich glaube, daß wir jetzt einen guten Entwurf haben, worauf Clemenceau antwortete: „Ja, den könnten Sie wohl auch auf Irland anwenden."

Der wirtschaftliche Sachverständige Lammont von der amerikanischen Kommission erzählt, daß die Amerikaner auch die deutsche Entschädigung sofort feststellen wollten, aber bei der Entente auf Widerstand stießen, weil diese aus politischen Gründen sich diese Frage aufbewahren wollte für später und auch tatsächlich Wilson überreden konnte, was mit der Drohung geschah, daß sie sonst zurücktreten würde. Der politische Waisenknabe Wilson ging natürlich auf alles ein. Die Amerikaner wollten auch die Kriegskosten der Alliierten nicht der deutschen Entschädigung zurechnen, wogegen aber der australische Ministerpräsident sich energisch widersetzte. Ebenso erging es den Kriegspensionen, die Clemenceau unbedingt mit zur Entschädigung gerechnet haben wollte, so daß sich Wilson auch in dieser Frage beugte. Ueber Polens Forderungen auf der Konferenz berichtet der amerikanische Sachverständige Lord, daß Polen England seine diplomatischen Niederlagen zuzuschreiben habe, weil England kein Großpolen wünschte. Als die Polen Danzig verlangten, rief Lloyd George aus: „Wenn wir Danzig an Polen geben, wird Deutschland den Vertrag nicht unterzeichnen, und die Arbeit ist umsonst. Ich versichere Ihnen mit aller Bestimmtheit, daß Deutschland dann nicht unterzeichnet!" Nach dieser Erklärung Lloyd Georges war man völlig ratlos geworden.

Ueber die Fehler, die von Amerika gemacht wurden, äußert sich Oberst House folgendermaßen: Vom rein egoistischen Standpunkt betrachtet, hätte Amerika gleich auf der Friedenskonferenz auch seine Abrechnung mit den Alliierten machen und die Abzahlung der Schulden feststellen müssen. Anstatt zehn Milliarden wären die Alliierten dann nur fünf Milliarden schuldig geblieben, und Amerika hätte eine jährliche Steuerlast von 250 Millionen Dollar gespart, während es seinen Handel ganz anders entwickeln konnte. Wenn die Abrechnung damals erfolgt wäre, dann hätten die Amerikaner auch den Eindruck gewonnen, daß die Gelder keine ausländischen Anleihen darstellten, sondern nur dazu gedient hatten, die Zentralmächte zu besiegen. Jetzt sind die Alliierten zehn Milliarden schuldig und zahlen diese weder zurück noch die Zinsen davon. Die Amerikaner werden zu der Einsicht kommen müssen, daß die Riesensummen nur durch einen Krieg kassiert werden können, sagt House, wenn die Schuldner nicht einen anderen Weg vorziehen sollten.

Diese geschichtlichen Darlegungen aus dem Lager der Gegner Deutschlands sind wie viele andere frühere, wieder ein Beweis für die Tatsache, daß Deutschland nicht hätte vernichtet werden können. Die Gegner behaupten selbst, daß sie am Ende ihrer Kräfte waren und die Revolution in ihren Ländern vor der Türe stand, wenn Deutschland sich nicht Erzbergers Reichsverderberpolitik unterworfen hätte.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die Kernpunkte der neuen Steuerpläne.

Wenn man die lange Reihe der neuen Steuerpläne des Reichsfinanzministers überblickt, so erkennt man sofort, daß die wesentliche Erhöhung aller indirekten Steuern und eine neue Art der Besteuerung des Vermögens überhaupt die Kernpunkte des großen neuen Steuerprogramms sind. Man will nun vor allen Dingen auch eine Schonung des Sachbesitzes gegenüber dem reinen Kapitalvermögen nicht mehr gelten lassen und insbesondere die von der Geldentwertung verschont gebliebenen Gewerbebetriebe und Grundbesitze auch zu besonderen Sonderleistungen heranziehen. Es soll da nun vor allen Dingen an die Stelle des gestundeten Restbetrages des Reichsnotopfers eine laufende Vermögenssteuer mit einem zeitlich begrenzten Zuschlage treten. Diese Vermögenssteuer soll alle drei Jahre neu festgesetzt werden, damit sowohl die Wertsteigerungen als auch die Wertverminderungen berücksichtigt werden können. Die laufende Vermögenssteuer soll bis zu einem Prozent steigen. Es soll aber auf die Dauer von 15 Jahren ein Zuschlag um das Dreifache der Vermögenssteuer für einzelne Personen und um das anderthalbfache für juristische Personen hinzutreten. Dieser ganze Umbau des Reichsnotopfers bedeutet mit der Besteuerung der Vermögenszuwachses und der Besteuerung der Nachkriegsgewinne eine ganz bedeutende Belastung des Kapitals und der gesamten wirtschaftlichen Produktion. Bedenkt man ferner, daß von den indirekten Steuern die Zuckersteuer auf den siebenfachen Betrag, die Branntweinsteuer auf den fünffachen, die Leuchtmittel- und Biersteuer auf den vierfachen Betrag, die Kohlensteuer um 30 Prozent und die Tabaksteuer, die Besteuerung der Kraftfahrzeuge und die Versicherungssteuer ebenfalls sehr hoch besteuert werden sollen, und auch eine wesentliche Erhöhung der Zölle auf alle Genußmittel in Aussicht genommen ist, und schließlich auch die Umsatzsteuer auf das Doppelte erhöht und bei den Erwerbsgesellschaften das Einkommen gar mit 30 % versteuert werden soll und endlich noch auch die Aktiengesellschaften und der Verkehr an der Börse mit einer Kapitalverkehrssteuer belastet werden soll, so wird man daraus erkennen müssen, daß wir vor einer neuen ungeheuerlichen Steuerbelastung stehen, und daß nur die Hoffnung auf eine Erleichterung in dem ganzen Wirtschaftsleben durch den endlich beginnenden Friedenszustand mit allen Völkern dieses riesige Opfer erträglich machen kann.

Aus aller Welt

München, 10. August. (Der Bergbrand auf dem Hohenstaufen.) Wie die „Münchner Neuesten Nachrichten" melden, ist der große Bergbrand auf dem Hohenstaufen bei Bad Reichenhall neuerdings zum Ausbruch gekommen und hat wieder einen großen Umfang angenommen. Der Berg brennt gegenwärtig auf 5 Stellen auf der Reichenhaller Seite. Das Feuer ist um 600—700 Meter in die Höhe gegangen. Es ist auch bei Tage von der Stadt Reichenhall aus deutlich wahrzunehmen.

Kummer. (Riesenwaldbrand.) Ein Riesenwaldbrand wütet in den großen Wäldern, die jenseits der böhmischen Grenze in der Nähe der Orte Niemes, Weißwasser und dem Böhmischen liegen. Das Feuer schreitet gegen Straßdorf vor, sodaß dieses geräumt werden mußte. Die Bevölkerung sieht dem Wüten des Feuers machtlos zu. Es erscheint aussichtslos, gegen die Weiterverbreitung des Brandes anzukämpfen.

Breslau, 10. August. (Waldbrände.) Wie der „Schlesischen Zeitung" aus Oppeln gemeldet wird, wüten seit gestern Mittag zwischen Gleiwitz und Preiskretschau große Waldbrände. Das deutsche Dorf Dembio wurde am Sonnabend zum zweiten Male von einer Feuersbrunst betroffen. Ein dritter Brand wurde von polnischen Elementen angekündigt. Die Not ist sehr groß. Man vermutet Racheakte.

Bromberg, 11 August (Ein sechsfacher Raubmord.) Ein sechsfacher Mord wurde in der Nähe des Ortes Kroschin verübt. Dem Morde sind folgende Personen zum Opfer gefallen: Der Besitzer Albert Ulrich und seine Frau Emma, der Schwiegervater des Ulrich namens Priesz und dessen Sohn Gottfried, ferner der Knecht des Ulrich namens Ditala und eine Frau, deren Namen noch nicht festgestellt werden konnte. Sämtliche Personen sind von den Mördern erschossen worden. Diese haben nur ein kleines sechs Monate altes Kind verschont. Die ganze Wohnung war ausgeraubt.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden

am 10. August 1921.

Auftrieb	Wertklassen	Preise für 50 kg in Mk. Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht
102	I. Rinder: A. Ochsen		
	1. Vollfleisch., ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	600—700	1150—1250
	2. Junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	450 500	900—1100
	3. Mäßig genährte, jg., gut genährt. ält	200—350	600—800
	4. Gering genährte jeden Alters	—	—
164	B. Bullen.		
	1. Vollfleischige, ausgewachsene, höchst. Schlachtwertes	550—650	1050—1150
	2. Vollfleischige jüngere	350—450	800—1000
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	250—300	700—800
	4. Gering genährte	—	—
172	C. Kalben und Kühe		
	1. Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	600—700	1150—1250
	2. Vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	450—500	900—1100
	3. Aeltere, ausgemäst. Kühe u. gut entwickelte jüngere Kühe u. Kalben	200—350	600—800
	4. Gut genährt. Kühe u. mäß. gen. Kalb.	—	—
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	—	—
	D. Fresser		
	1. Gering genährt. Jungvieh im Alter von 3 Mon. bis zu 1 Jahre	—	—
1230	II. Kälber:		
	1. Doppellender	—	—
	2. Beste Mast- und Saugkälber	750—800	1200—1300
	3. Mittlere Mast- und Saugkälber	600—700	1000—1100
	4. Geringe Kälber	450—500	800—900
531	III. Schafe:		
	1. Mastlämmer u. jüngere Masthammel	625—700	1175—1275
	2. Aeltere Masthammel	425—475	1025—1075
	3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	225—300	825—900
744	IV. Schweine:		
	1. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzung. i. Alter b. zu 1 1/2 J.	1275—1325	1675—1725
	2. Fettschweine	1375—1475	1775—1875
	3. Fleischige	1125—1225	1575—1675
	4. Gering entwickelte	—	—
2943	5. Sauen und Eber	1075—1275	1475—1675

Sport-Nachrichten.

Straßen-Wettfahrt. Für das am nächsten Sonntag stattfindende 35 km Rennen des Radfahr-Klubs „Phönix" haben folgende 32 Fahrer gemeldet, und werden dieselben nach der am Dienstag abend erfolgten Auslosung wie folgt ins Rennen geschickt:

1. Bruno Garten, Pulsnitz
2. Paul Werner, Friedersdorf
3. Paul Nake, Pulsnitz M. S.
4. Emil Damm, Pulsnitz
5. Willy Klotzsche, Pulsnitz M. S
6. Osw. Petzold, Oberlichtenau
7. Edw. Scharkowsky, Pulsnitz
8. Otto Hähnel, Ohorn
9. * * *
10. Kurt Hause, Ohorn
11. Arthur Gräfe, Oberlichtenau
12. Arno Barth, „ „
13. Otto Mägel, Pulsnitz
14. Georg Richter, Radeberg,
15. Otto Richter, „
16. Georg Werner, Friedersdorf
17. Max Dietze, Radeberg
18. Willy Rohte-Osw. Oberlicht.
19. Gustav Rehnert, Pulsnitz
20. Wilhelm Scholz, „
21. Alfred Karig. Oberlichtenau
22. Heinrich Bänsch, Pulsnitz
23. Arth. Thomschke, Oberlichten.
24. Kurt Posandt, „ „
25. Oskar Berg, Radeberg
26. Otto Pflicke, Oberlichtenau
27. Paul Noack, Friedersdorf
28. Hermann Birkner „
29. Karl Poppe, Obersteina
30. Walter Gärtner, Oberlichten.
31. Arthur Remus, Ohorn
32. Reinh. Deisinger, Radeberg.

Der Start des ersten Fahrers erfolgt früh 6 Uhr bei Pollacks Restaurant, Königsbrückerstraße. Die ersten Fahrer werden kurz nach 7 Uhr am Ziel Waldschlößchen, Kamenzerstraße, eintreffen. Die Preisverteilung findet abends 9 Uhr im Schützenhaussaale beim Sommerfest statt. Wir wünschen der Fahrt vollen Erfolg und möge der beste Mann das Rennen gewinnen. All Heil!

Kurse der Dresdner Börse vom 10 August 1921

— mitgeteilt von der —

Commerz- u. Privat-Bank A.-G., Zweigstelle Pulsnitz.

5 % Deutsche Reichsanleihe	77,1/8
Sparprämienanleihe	78,3/4
3 1/2 % Preuß. Konsols	59,1/4
3 % Sächsische Rente	55,—
3 1/2 % Sächsische Staatsanleihe v. 52/68	90,—
4 % „ „ v. 1919	73,—
3 1/2 % Dresdner Stadtanleihe v. 1905	65,—
4 % „ „ v. 1913/18	72,1/4
4 % Landwirtschaftliche Pfandbriefe	100 1/4
4 % „ Kreditbriefe	95,1/2
4 % Lausitzer Kreditbriefe	92 1/4
4 % Leipziger Hypothekenbank Pfandbriefe	89,1/4
4 % Sächsische Bodencredit-Pfandbriefe	89,1/2
Commerz- und Privat-Bank-Aktien	200,—
Sächsische Bank-Aktien	250,—
Speicherei Riesa-Aktien	343,1/2
Ver. Elbeschiffahrts-Aktien	517,1/2
Hasseröder Papierfabrik-Aktien	303,—
Ver. Bautzner Papierfabrik-Aktien	496,—
Chemnitzer Zimmermann-Werke-Aktien	322,1/2
Sächsische Gußstahlfabrik Döhlen-Aktien	897,—
Sächsische Maschinenfabrik Hartmann-Aktien	486,—
Schubert & Salzer-Aktien	729,—
Sachsenwerk-Aktien	399,—
Seidel & Naumann-Aktien	450,—
Meißner Ofenfabrik C. Teichert-Aktien	450,—
Glasfabrik Brockwitz-Aktien	669,—
W. Hirsch, Glasfabrik, Radeberg-Aktien	426,1/4
Max Kohl-Aktien	701,1/4
Deutsche Kunstleder-Aktien	314,—
A.-G. für Cartonagen-Ind.-Aktien	576,1/2
Wanderer-Werke-Aktien	811,—
Somag-Aktien	446,—
Dollarnoten kosteten in Berlin	80,05

Aus dem Gerichtssaal.

§ (Was ein von Ausländern frequentiertes Nachtlokal in Berlin einbringen muß), zeigte eine Verhandlung gegen den Gastwirt Ziborius, der früher Besitzer einer Luxusbar war. Als am 1. August 1920 hier zwei Polizeibeamte erschienen und Schluß boten, da die Polizeistunde längst eingetreten war, nahm sie der Angeklagte beiseite und bot ihnen einzeln je 1000 Mk. an, wenn sie es

Eine fromme Lüge.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

28) (Nachdruck verboten.)

Er ließ sie eine Weile in ihren heftigen Ausfällen gewähren, die sich auch gegen ihn richteten. Erst als sich ihre erste Aufregung gelegt hatte, kam er dann mit seinen Plänen heraus.

Als er ihr sagte, daß er Walrad zu seinem Kompagnon machen wollte, lachte sie höhnisch auf.

„Die Fabrik ernährt doch kaum dich, viel weniger noch einen Kompagnon."

„Das laß unsere Sorge sein. Wir werden beide genug zu einem behaglichen Leben haben," erwiderte er.

Sie zuckte die Achseln.

„Ein behagliches Leben? Das ist ein dehnbarer Begriff. Was Jutta durch Heilmann geboten worden wäre, werdet ihr nie für sie schaffen können. Sie soll sich wohl in einer Dreizimmerwohnung behaglich fühlen?"

„Nein — sie wird hier in Villa Frank wohnen bleiben. Und für dich wird der linke Flügel abgegrenzt."

Da sah sie ihn fassungslos an.

„Und du?" fragte sie erstaunt.

„O, ich finde schon ein Unterkommen, zur Not bleibe ich als Gast bei Jutta. Es wird sich alles finden."

„Du scheinst dir Unmögliches vorzunehmen. Bedenke, was das alles kostet! Bedenke, daß du das geliehene Kapital verzinsen mußt! Was bleibt da übrig?"

„Das laß meine Sorge sein! Ich habe alles reiflich überlegt; es wird gehen. Die Hauptsache ist daß Jutta ein sorgenloses Leben an Walrads Seite findet. Walrad hat selbst einiges Vermögen. Wenn er auch nicht, wie Heilmann, über Millionen gebietet, so liegen in ihm doch andere Werte, die mindestens ebenso schwer in die Wagschale fallen."

„Und was wird dann aus mir?" fragte sie erregt.

„Ich sagte dir schon, du wirst den linken Flügel der Villa bewohnen und eine feste Rente erhalten, mit der du bequem auskommen wirst, wenn du dein Leben weiter in so vernünftiger Weise einrichtest, wie in den letzten Monaten."

Da wurde sie sichtlich ruhiger.

„Ich weiß nur nicht, wie du das alles schaffen willst," sagte sie.

„Du hast dir früher nie Sorge darüber gemacht, wie Vater alles schaffen würde! Am besten, du überläßt alles vertrauensvoll mir und kümmerst dich um nichts."

Sie wagte kein Wort mehr gegen die Verbindung Juttas mit Walrad und gab ihre Einwilligung.

Heinz zeigte sich seiner Stiefmutter sofort wieder von der ritterlichsten Seite. Er nannte ihr die Höhe der Rente, sagte ihr, daß Jutta Villa Frank von ihm als Hochzeitsgeschenk erhalten würde, und versicherte ihr nochmals, sie möge sich um nichts sorgen.

Frau Gertrud gab sich zufrieden. Es war ihr zwar rätselhaft, wie Heinz für alles aufkommen wollte, aber schließlich war sie gewöhnt, andere für sich sorgen zu lassen. Mochte er die Verantwortung tragen!

* * *

XIV. Das Rätsel „Weib".

Am nächsten Morgen wurde Walrad von Heinz verständigt, daß er von Jutta und ihrer Mutter erwartet würde.

„Es ist alles in schönster Ordnung, Georg. Du kannst nachher nach Hause fahren, dich in deinen Freierdreß stecken und dich mit einem Blumenstrauß bewaffnen. Zu Tisch hoffe ich dich dann noch vorzustellen, und heute abend feiern wir Verlobung, vorläufig im engsten Familienkreise. Nur die Damen Rosegg werden noch zugegen sein. Jutta kann sie am Abend aufsuchen und zu uns bitten."

Georg beeilte sich mit frohem Eifer, eine wichtige Arbeit fertig zu machen, was in einer halben Stunde geschehen war. Dann stürzte er nach Hause.

Heinz machte seinen üblichen Rundgang durch die Fabrik und hatte dann mit den beiden Prokuristen eine geschäftliche Konferenz. Diese hatten ihn nach derselben kaum verlassen, als ein Kontordiener eintrat und dem Chef meldete, daß eine Dame ihn zu sprechen wünsche.

„Eine Dame?" fragte Heinz erstaunt.

„Ja — eine junge Dame. Hier ist ihre Karte."

Heinz faßt darnach. Ueberrascht zuckte er zusammen. Auf der Karte stand: „Felizitas Resegg".

„Ich lasse bitten — führen Sie die Dame hierher," sagte er, seine Erregung meisternd.

Als Felizitas gleich darauf eintrat, ging er ihr schnell entgegen. Seine Augen strahlten. Er streckte ihr die Hand entgegen.

„Du Felizitas?! Das ist eine unerwartete Freude! Was führt dich zu mir?"

Sie sah zaghaft und unfrei zu ihm auf.

„Verzeih, wenn ich dich störe. Aber was ich dir zu sagen habe, ist gewissermaßen eine geschäftliche Angelegenheit, die ich am besten hier mit dir besprechen kann. Sie liegt mir schon lange am Herzen. Bisher hat mir der Mut gefehlt, dir damit zu kommen, aber die Angelegenheit ist inzwischen immer brennender geworden. So habe ich mir ein Herz gefaßt. Hast du einige Minuten Zeit für mich?"

„So lange du willst, Feltzitas. Bitte nimm Platz. Willst du nicht deinen Staubmantel ablegen?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein — laß nur — ich will nicht lange stören."

„Du störst gewiß nicht — du niemals!"

Voller Wärme kam es von seinen Lippen.

Sie zwang sich zu einer kühlen, geschäftsmäßigen Miene, preßte aber verstohlen die Handflächen zusammen und sah sehr blaß aus. Tief und schwer atmete sie auf. Dann begann sie mit fast versagender Stimme:

„Es ist mir sehr schwer geworden, zu dir zu kommen, gerade dich mit meinem Anliegen zu behelligen. Ich habe lange geschwankt, ob ich es tun darf. Aber ich habe keinen anderen Menschen, an den ich mich wenden könnte. Und zu dir habe ich Vertrauen. Du weißt ja, daß Mama von einer kleinen Rente lebt. Ein kleines Vermögen, das mein Vater hinterlassen hatte, ist bis auf wenige tausend Mark aufgebraucht. Wenn meine Mutter eines Tages die Augen schließt, erlischt ihre Rente, und ich stehe dann so ziemlich dem Nichts gegenüber. Seit Jahren versuche ich deshalb, Mama zu bestimmen, mir zu gestatten, daß ich irgend einen Beruf ergreife. Ich möchte mich selbständig machen, auf eigenen Füßen stehen und vor allem mein tatenloses, unnützes Leben aufgeben. Mama ist stets heftig und abweisend geworden, sie will nichts davon hören.

Fortsetzung folgt.

SLUB
Wir führen Wissen.

dulden würden, daß das Lokal noch eine Stunde länger geöffnet bliebe. Es seien gerade reiche Ausländer und andere gute Gäste da, die große Sektzechen machten. Die beiden Beamten lehnten jedoch das ihnen angebotene Geschäft schroff ab und und erstatteten Anzeige wegen versuchter Bestechung. Vor Gericht stellte der Verteidiger unter Beweis, daß nicht der Angeklagte das Geld selbst angeboten habe, sondern ein reicher Amerikaner, der sehr unwillig darüber war, daß ihm schon um 11 Uhr die Möglichkeit genommen werden sollte, sein Geld auf mehr oder weniger anständige Weise auszugeben. Dieser habe sich bereit erklärt, für die Armen der Stadt Berlin jene Summe herzugeben. Das Gericht glaubte dem Angeklagten, daß er in einem Falle lediglich den Dolmetscher für den der deutschen Sprache unkundigen Amerikaner gespielt habe. In dem zweiten Falle habe sich der Angeklagte jedoch der Beihilfe schuldig gemacht. Das Urteil lautete deshalb nur auf 1500 Mark Geldstrafe.

§ (Ein Berliner Sittenbild) Eine ungewöhnliche Nachtszene bildeten den Gegenstand einer Verhandlung gegen die Frau Auguste Kämpfer und die Verkäuferin Ida v. Kopolk, die sich wegen Diebstahls vor der Ferienstrafkammer in Berlin zu verantworten hatten. Der Schlächtermeister W. hatte im Oktober v. J. bei seinen Kunden einkassiert. Als er abends mit gefüllter Geldtasche über den Alexanderplatz ging, traf er die beiden Angeklagten, die ihn auf eine Einladung in eine dortige Weinstube begleiteten. Beim Verlassen des Lokals um Mitternacht machte ihnen W. den Vorschlag, noch eine Spazierfahrt nach Treptow zu unternehmen. Er bestieg auch mit ihnen eine Droschke, die aber sogleich von einer Schar johlender Leute umringt und am Abfahren verhindert wurde. Frau Kämpfer hatte sich inzwischen in den Besitz der Brieftasche des W. gesetzt und warf als „Lösegeld“ eine Anzahl Tausend- und Hundertmarkscheine zum Wagenfenster hinaus. Um den Besitz der Scheine entspann sich nun ein wildes Ringen und Balgen auf dem Straßenpflaster, bei dem es, wie die Spuren noch am nächsten Tage zeigten, durchaus nicht unblutig herging. Erst das Eingreifen der Schutzpolizei machte dem mitternächtlichen Spuk ein Ende. Beim Aufräumen des „Kampfplatzes“ wurden im Rinnstein noch einige völlig zerfetzte Tausendmarkscheine aufgefunden. Der Schaden des Meisters beläuft sich auf über 14 000 Mark. Das Schöffengericht verurteilte die Kämpfer zu vier Monaten, die v. Kopolk zu einem Monat Gefängnis. Hiergegen legte der Verteidiger Berufung ein und machte vor der Strafkammer geltend, daß hier keinesfalls Diebstahl vorliege, da den Angeklagten die Zueignungsabsicht gefehlt habe. Auf seinen Antrag wurde der Zeuge W., der bereits das dritte Mal unentschuldigt ausgeblieben war, zu einer Ordnungsstrafe von 100 Mk. verurteilt und seine Vorführung angeordnet.

Städt. Spar- und Girokasse.

3½ % tägl. Verz. und tägl. Verfügung.

An- u. Verkauf aller Arten v. Pfandbriefen, Creditbriefen, Staatspapieren, Renten

Abschluß von Lebens- u. Aussteuer-Versicher.

mit ärztl. Untersuchung in jeder Höhe und **ohne** ärztl. Untersuchung **bis 50 000 M.**

Schrankfächer — Aufbewahrung von Wertpapieren

Geschäftsverkehr bei der Stadt-Girokasse Pulsnitz im Monat Juli 1921.

198 Posten	Einzahlungen	mit	1.931.316 M	31 Pf.
543 „	Zuweisungen im Ortsverkehr	„	918 398 „	56 „
612 „	„ „ Fernverkehr	„	1.765 965 „	47 „
1953 Posten			4.615.680 „	34 Pf.
728 Posten	Rückzahlungen	mit	4.880.738 M	50 Pf.
543 „	Ueberweisungen im Ortsverkehr	„	918 398 „	56 „
845 „	„ „ Fernverkehr	„	2 067.536 „	04 „
2116 Posten			7.866 673 M	10 Pf.

Zusammen 4069 Posten im Gesamtbetrage von 12.482 353 M 44 Pf.

Voraussichtliche Witterung.

12. 8. (Freitag): Vielfach heiter, trocken, wärmer.

13. 8. (Sonnabend): Teilweise heiter, warm, Gewitterneigung, strichweise Regen.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz.

Sonnabend, den 13. August: 8 Uhr Jungmännerverein Ohorn. — Sonntag, den 14. August, 12. n. Trin.: ½9 Uhr Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Matth. 5,14—16) (Pfarrer Schulze). Lieder: Nr. 458. 3,1—4. 317. 324,3. Sprüche: Nr. 23. 1.5. ½11 Uhr Kindergottesdienst (1. Kön. 17,1—16). ½8 Uhr Abendandacht im Pfarrgarten. ½2 Uhr Wander- und Spielgruppe II des J. V. am Opferstock. 8 Uhr Jünglingsverein. Im Betsaal Ohorn: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1 Uhr Kindergottesdienst (stud theol. Hause). 2 Uhr Taufen. — Montag, den 15. Aug., 8 Uhr Jungfrauenverein Pulsnitz. — Dienstag, den 16 August, ½5 Uhr Großmütterchenverein bei Schumann M. S. 8 Jungfrauenverein Ohorn, Arbeitsstunde. Donnerstag, den 18. August, 8 Uhr Bibelstunde in Friedersdorf.

Das anstehende Grummet auf meiner Wiese

(früher Schmieder'sches Grundstück) soll **Sonnabend** nachmittag 6 Uhr bedingungsweise meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Alwin Höfgen, Oberlichtenau.

Radfahrer-Klub „Phönix“, Pulsnitz.

Sonntag, den 14. August findet unser diesjähriges **Sommerfest** im Hotel zum Schützenhaus statt.

Früh 6 Uhr Straßenfahren über 35 km.

Von nachmittags 3 Uhr ab

Garten-Konzert, Preis-Langsamfahren, Preis-Schießen, Preis-Kegeln u. a. Belustigungen.

Von 6 Uhr ab BALL. — ½9 Uhr REIGEN-FAHREN, anschließend Preisverteilung.

Alle Mitglieder nebst werten Angehörigen, sowie Freunde des Radsports sind herzlich eingeladen.

Der Gesamtvorstand.
Karl Zimmermann, Vorsitzender.

Olympia-Theater!

Sonnabend 8 Uhr Sonnabend

Der Vogel im Käfig
(Und vergib uns unsere Schuld).

Herrlicher Roman in 4 Kapiteln von Peter Paul.

Karlchen in der Sommerfrische!
Ein tolles Lustspiel in 3 Akten.

Sonntag: Anfang 6 Uhr. Nur für Erwachsene!

Die Jagd nach dem Tode.
III. Teil: Der Mann im Dunkel.

„Turnerbund“, Pulsnitz.

Sonnabend, den 13. August, abends 8 Uhr

Versammlung im „Sächsischen Hof“.

Pünktlichem und zahlreichen Erscheinen steht entgegen

der Turnrat.

Jubiläum der Schützengesellschaft

Für die Gestellung historischer Gruppen im Festzuge werden noch freiwillige Kräfte benötigt und es werden daher alle diejenigen, die sich hieran beteiligen wollen (benötigt werden ca. 40 Mann) gebeten, sich bei dem Vorsitzenden des Festzugs- und Ordnungsausschusses, Herrn **Hermann Sperling, bis 15. August** melden zu wollen. Ferner werden noch **alte Uniformen oder Uniformstücke** aus der Zeit vor 1870 (Zweimaster, Achselstücke) benötigt. Alle die, welche noch im Besitze dergleichen sind oder nachweisen können, werden ebenfalls um freundliche Mitteilung gebeten.

Der Festzugs- und Ordnungs-Ausschuß.

Heimstätten-Genossenschaft Pulsnitz und Umgegend.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die Mitglieder der Genossenschaft werden hiermit zu der **Freitag, den 19. August 1921, abends 8 Uhr im „Bürgergarten“** stattfindenden

außerord. Hauptversammlung

höflichst eingeladen.

Tagesordnung: Die Landfrage.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.

Homöopath. Verein Niedersteina.

Sonnabend, den 13. Aug., abends ½9 Uhr

Versammlung mit Vortrag.

Gleichzeitig letzter Termin betr. Vergünstigung z. Sterbeunterstützungskasse.

Hierzu ladet die Mitglieder mit werten Frauen herzlich ein der Vorstand.

Achtung!

Krankenunterst.-Ver. Obersteina

Abfahrt zur Parthie Sonntag, den 21. August, vorm. 9 Uhr „Goldne Krone“.

Letzter Meldetag Sonntag, den 14. August

beim Vorsteher **Gustav Laub**

Frisches Roßfleisch und Fohlenfleisch

empfiehlt **B. Reißmann.**

Wer erteilt

englischen und französ. Unterricht?

Offerten erbeten u. **H. 10** an Wochenbl. Geschäftsstelle.

Spül-Apparate

Spülkannen, Clysos, Schläuche, Vorfallbinden, Unterlagen, Leibbinden, Monatsgürtel, Frauentropfen. (Damenbedienung durch meine Frau.)

W. Heusinger, Dresden, am See 37, nahe Hauptbahnhof.

1000 Mark

zahlt Ihnen der

Fortuna-Konzern

nach 2 Monaten für 500 M.

Garantie für Einlage!

Einzahlungen Montags u. Donnerstags 3 4 Uhr im Rest. Herrnhaus **J. Leutritz.**

Das gering anstehende

Grummet

soll **nächsten Sonnabend,** nachm. 5 Uhr, in einzelnen Parzellen **verkauft** werden. (Versammlung obere Wiese hinterm Friedhof.)

Baumeister Johne.

Besuchskarten
fertigen sauber
E. L. Försters Erben

Ein junger

Ziegenbock

wird zu kaufen gesucht

F. Pissang, Pulsnitz M. S.

Ein guterhaltener Bandstuhl

möglichst mit sämtl. Zubehör zu kaufen gesucht.

E. Müller, Lichtenberg 23.

Zu verkaufen

Verkaufe Sonnabend

vorm. von 7 Uhr ab auf Bahnhof Pulsnitz einen Waggon

Birken-Brennholz,

starke Rollen, á rm 115 Mk.

Lau, Niederlichtenau.

1 Pferd,

unter fünfen die Wahl, ist billig zu verkaufen bei **Bruno Gierisch, Elstra.** Tel. 29

Täglich frisch

geräucherte

Neue Vollheringe

in bekannter Qualität
empfiehlt

Hermann Führlich.

Feuer-Alarm in Obersteina!

Der Einwohnerschaft von Obersteina und Umgegend hiermit zur Kenntnis, daß in der Zeit **vom 12. bis 17. d. M.** die hiesige Pflichtfeuerwehr zu einer Uebung alarmiert wird.

Obersteina, 10 August 1921.

Das Kommando.

Turf-Börse G. m. b. H.

Rennsport-Konzern

zahlt nach wie vor

100 % Gewinn in 2 Monaten.

Generalvertretung:

Richard Flechsig, Dresden-A. 24, Schnorrstr. 56.

Telephon 10187.

(Vertreter für alle Plätze gesucht)

Innerhalb 6 Wochen verdoppeln Sie ihr bei uns eingezahltes Kapital. Kriegsanl. in 3 Monaten.

Einzahlungen täglich.

Atlantic-Konzern.

Vertr.: **Aug. Büder, Kamenz.**

Einzahlungen nehme jeden Sonnabend 2-8 Uhr nachmittags in Pollack's Restaurant entgegen.

Achtung! Achtung!

Fassen Sie Ihr Glück!

Grosse

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

zu Gunsten der Auslandsdeutschen

1 Million Mark.

Ziehung 18. — 24. August 1921.

Hauptgewinn		100 000	Mk.
-	-	80 000	-
-	-	70 000	-
-	-	60 000	-
-	-	50 000	- usw.

Lose zum amtlichen Preise von 6 Mk., für Porto und Liste 1.50 Mk. — 10 Lose gut sortiert 60 Mk. versendet Lotterie-Bank Otto Schlender, Hamburg 22, Weidestraße 77.

Bäckerlehrling

sofort gesucht von

Hermann Neumann, Kamenz, Anger 8.

Hausweber

für breite Bänder werden angenommen. **A. Kemnitzer.**